zeitreise-bb

Erzählungen vom Leben bei den Merklinger Mühlen

Beim Baden am Wehr der ehemaligen Lohmühle Weil der Stadt (Foto ca. 1920)

Die Dusche

Wenn es im Sommer besonders heiß war, ging der Schullehrer mit uns an die Würm. Vor dem Wehr, in dem sehr tiefen Wasser, das zur Riemenmühle floss, durften nur die vier oder fünf von uns baden, die schwimmen konnten. Wir, die meisten Schüler der Klasse, sind unter das Wehr gegangen und haben uns von dem herabprasselnden Wasser, das über die Wehrtafel schoss, duschen lassen.

Es war herrlich!

Frau Buess, Merklingen

Nach der Arbeit

Wenn im Sommer die Arbeit beendet war, war es schon dunkel. War der Tag besonders heiß gewesen, sagte mein Vater oft: "Jetzt gehe ich baden."

Er ging in Merklingen zum Wehr der Mühle, wo das Wasser besonders tief war.Ich bin oft mit ihm gegangen. Er ist in der Dunkelheit geschwommen. Die Ruhe des dunklen, tiefen Wassers war für mich ein bisschen unheimlich.

Er kam erfrischt heraus, wie von der ganzen Last des Tages befreit.

Frau Buess, Merklingen

Der Hecht (1920)

Mein Vater war Pächter an der Würm; er hat meine Mutter 1923 geheiratet.

Als er verlobt war, hat er einmal einen sehr großen Hecht gefangen und nach Weil der tadt zum Hause seiner Verlobten gebracht. Dort hat er ihn in die steinerne Tränke gelegt. Die war so groß, dass der Hecht gerade noch hineinpasste.

Obwohl ich den Hecht nie gesehen hatte, ha be ich oft ein mulmiges Gefühl beim Baden in der Würm gehabt, wenn ich an den großen steinernen Trog dachte.

Frau Buess, Merklingen

Die Aale (1940)

Jede Woche wurde bei der Metzgerei und Gaststätte"Rose" in Merklingen geschlachtet.

Mein Onkel nahm mich oft mit zum Angeln; er war einer der vier Pächter der Würm. Als er nach Russland zog, hatte er die Pacht auf mich übertragen lassen. Ich war 15 und wusste schon, dass die Aale sich besonders gern bei der Brücke aufhielten, wo die Abwässer der Metzgerei in die Würm geleitet wurden.

Jedes Mal, wenn ich nach dem Schlachten hinging, habe ich vier oder fünf Aale gefangen,

aber ich habe niemandem gesagt, wo ich sie gekriegt hatte.

Paul Buess, Merklingen

Die Forellen (1942)

Im Juni oder Juli 1942, es war ein Montag, ich weiß es jetzt noch ganz genau, bin ich mit zwölf anderen Siebzehnjährigen aus Merklingen gemustert worden.

Danach bin ich mit einem Freund an die Würm oberhalb des Wehres der Riemenmühle gegangen. Das Wasser war dort etwa dreieinhalb Meter tief. Der Freund hat Heuschrecken gefangen, und ich habe nach Forellen gefischt.

An diesem Nachmittag habe ich 25 Forellen gekriegt. Die hat die Wirtin vom "Adler" kostenlos für die Gemusterten gebraten. Es war unser letztes gemeinsames Mahl in Merklingen.

Zurück sind nur vier von uns gekommen.

Paul Buess, Merklingen

Fischsterben (1949)

Zwischen den Wehranlagen der Widmannschen und der Riemenmühle wimmelte es von Fischen jeder Art.

Als einer der Fischerei-Pächter von Merklingen war ich besonders betroffen, als ich eines Morgens eine große Menge tote Fische vor dem Wehr der Riemenmühle fand. Große und kleine Fische lagen da quer durcheinander in einer Schicht von vielleicht 20 oder 30 Zentimeter Dicke. Das gleiche traurige Bild bot sich auch vor dem Wehr der Widmannschen Mühle in Merklingen und bei der Planmühle in Weil der Stadt.

Die Polizei wurde verständigt. Sie zog die Spezialisten der Wasserschutzpolizei aus Karlsruhe zu Rate. Der oder die Verursacher waren aber nicht feststellbar. Es wurde uns auch zu verstehen gegeben, dass die Industrie wichtiger war als ein paar Fische.

Viel später haben wir erfahren, welche Firma im Freien gegerbt hatte.Danach haben die Gemeindepächter aufgehört, das Fischsterben nicht.

Paul Buess, 1925, Fischereipächter in Merklingen von 1941-1950

Am Wehr der Riemenmühle Merklingen - heutiger Zustand (Foto: Klaus Philippscheck)

Für die Überlassung der Texte und des historischen Bildes danken wir der Familie Buess und Herrn Jean-Jacques Itasse, Merklingen